

Sabine
Weiß

Das Geheimnis
von Stralsund

Historischer Roman

BASTEI ENTERTAINMENT

Prolog

Rügen im März 1628

Sie rannten zur Kellertür. Hinter ihnen krachte es, als ob etwas umstürzte. In wütendes Brüllen mischten sich Schmerzensschreie. Sina riss den Vorhang beiseite, hinter dem die Kellertür zum Vorschein kam. Quälend lange schien es zu dauern, bis ihre Finger den Schlüssel ins Schloss gezirkelt hatten. Sie schob ihre Schwester die Stiege hinunter. Dann taumelte ihre Mutter durch den Durchgang, eine

Öllampe in den Händen. Schritte näherten sich. Die Angreifer kamen! Sten eilte an ihr vorbei, das Bauernmädchen Marte über die Schulter geworfen. Die Häscher folgten ihm auf dem Fuß. Sina schlug die Kellertür hinter ihm zu und verschloss sie eilends. Gerade noch rechtzeitig! Schon rüttelte jemand von außen am Türgriff. Fluchen. Etwas Schweres krachte gegen den Türflügel. Als hätte sie einen Stoß bekommen, stolperte die Siebzehnjährige vor Schreck die Treppe hinunter.

Mit brennenden Augen starrte Sina in das Zwielight. Nur schwach war der Schein des Öllichts. Marte lag auf dem Boden, schockstarr. Wo war Dorthie geblieben? Da, eine Bewegung – ihre fünfjährige Schwester kauerte in der am weitesten vom Treppenaufgang entfernten Ecke. Zusammengekrümmt, den Kopf zwischen den

Knien verborgen, wirkte sie wie eine Kugel. Und was tat bloß ihre Mutter? Ebba kniete auf dem gestampften Lehm Boden und kratzte in der Erde. Sina stürzte neben sie. Dunkle Flecken hatten sich auf dem Kleid ihrer Mutter ausgebreitet. Ihre verdreckten Fingernägel glänzten feucht. Sinas Hals schnürte sich zu. War das alles Blut?

»Was tust du da? Lass das doch – ich verarzte dich!«, brachte sie mühsam hervor. Dumpfes Hämmern ließ sie erneut zusammenzucken. Hinter ihr ächzte Holz. Der Lärm schien aus dem Keller zu kommen, dicht hinter ihr! Panisch drehte Sina sich um. Doch es war nur Sten, der hinter ihr Apfelschütten aus einem Regal riss und das nackte Gestell zur Treppe zerrte. Der Seemann war Vaters stärkster und mutigster Mann auf dem Schiff gewesen, und er hatte ihn bei seiner Familie gelassen, um sie zu

schützen. Sten war gutmütig, aber seine mehrfach gebrochene und verknubbelte Nase zeugte davon, dass er keine Auseinandersetzung scheute, wenn diese nötig war.

»Rasch, wir müssen den Ausgang verbarrikadieren!«, rief er, mühsam die ausladenden Regale den schmalen Treppenaufgang hochbugsierend.

Sina suchte hilflos den flackernden Blick ihrer Mutter. Die trieb ihre Tochter fort: »Geh! Ich brauche dich hier nicht!«

Noch immer kämpfte Sten mit dem Holzgestell. Schnell packte Sina mit an. Gemeinsam wuchteten sie es die Treppe hoch, verkanteten das Regal vor der Tür. Der Seemann sprang hinunter, um das nächste zu holen. Da durchschlug direkt vor Sinas Nase eine Axt den Türflügel. Eine Hand schob sich durch das Axtloch, versuchte, es weiter

aufzubrechen. Die Bretter splitterten weg. Geistesgegenwärtig zog Sina ihren Dolch aus dem Gürtel. Mit voller Kraft rammte sie ihn durch die Lücke, riss ihn sogleich zurück – ein schneller Stich. Ihr Angreifer heulte auf. Sie sah ein Gesicht durch den Spalt. Eine klaffende Wunde. Eine krampfende Hand, die sich verzweifelt zu schließen versuchte. Ihre Klinge war blutverschmiert. Sina schrak zurück. Was hatte sie nur getan? Doch jetzt blieb ihr keine Zeit zu Hadern – sie musste Sten helfen, das nächste Regal zu verkanten und Apfelschütten in die Lücken zu quetschen.

Als alle Regale verbaut waren, lief ihr der Schweiß hinunter. Die Luft im Keller war schneidend und trübe. Roch es nach Rauch? Brannte das Haus etwa? Hatten ihre Angreifer Feuer gelegt, um sie auszuräuchern? Zuzutrauen wäre es ihnen. Es wäre nicht das